

Ein anderer Blick aufs Älterwerden

Der Seniorenbeirat ist dafür da, um die Stimmen seiner Generation in der Stadt zu vertreten – Im März stehen Neuwahlen an



Die Mitglieder des aktuellen Seniorenbeirats und der „Nachwuchs“ (von links): Dr. Daniel Pevak, Wilhelm Arnold, Ingrid Soldner, Irmgard Fischer, Inge Weigner und Dr. Paul Kerscher. Wilhelm Arnold lässt sich als Neumitglied zur kommenden Beiratswahl aufstellen. Foto: Irmeli Pohl

VON IRMELI POHL

ROTHENBURG – „Wir wollen die Seniorenschaft motivieren.“ Der aktuelle Vorstand des Seniorenbeirats blickt auf eine bewegte Zeit der letzten Legislaturperiode zurück. Für einige heißt es Abschied nehmen – am 13. März wird der neue Beirat gewählt.

In den vergangenen zwei Jahren „haben wir ganz schön was geschafft“, erinnert sich Irmgard Fischer, Vorsitzende des Beirats. Viele Themen, die Seniorinnen und Senioren umtreiben und betreffen, liegen auch ihr und dem Beirat am Herzen: Barrierefreiheit, Veranstaltungsmanagement für die älteren Generationen oder das Thema Notarztversorgung in der Stadt – die Liste ist lang.

Interessen und Bedürfnisse bündeln

Nun endet die Legislaturperiode und Wahlen stehen an. Am 13. März wird der neue Beirat gewählt, der dann erneut die Interessen und Bedürfnisse der älteren Generation bündeln und in der Stadt vorbringen soll.

Was wäre die Stadt ohne den Seniorenbeirat? „Es wäre ein großer Verlust“, ist sich Inge Weigner sicher. „Die Menschen würden es merken, wenn es ihn nicht mehr gibt.“ Weigner, zweite Vorsitzende, managte sieben Jahre lang unterschiedliche Veranstaltungen des Beirats, unter anderem den „Biergartentreff“ und das „Frühstückstreffen“.

Weigner und die Vorsitzende Irmgard Fischer scheiden neben anderen aber heuer aus dem Beirat aus, möchten sich nach erfolgreicher und intensiver Zeit zurücksetzen, wieder „mehr Zeit für Privates haben“, wie Weigner es umschreibt. Gesucht sind dann Menschen, die genauso wie sie auch, im Alter noch Freude am Organisieren und Verantwortung tragen haben – und dabei in der Stadt etwas bewirken möchten.

„Die Lasten sind verteilt“, beschreibt Dr. Paul Kerscher die Arbeit im Seniorenbeirat. „Es wird geschaut, wer an was Spaß hat und wer für was Talent hat.“ Kerscher ist über 80 und ebenfalls Mitglied im Seniorenbeirat. Er organisierte vor Kurzem einen Erste-Hilfe-Kurs. „Das ist ja ein so wichtiges Thema, vor allem im Alter“, weiß Irmgard Fischer. Deshalb hätten sie den Kurs initiiert – mit vollem Erfolg. Er war restlos ausgebucht, wurde zudem gut angenommen. „Das ist dann eine freudebringende Arbeit“, resümiert Fischer. Generell seien Veranstaltungen, die der Beirat organisiert habe, stets gut besucht. Das ist für Fischer nur ein weiteres Zeichen, dass zeige, wie wichtig die Arbeit ist, die der Beirat leistet. Für Kerscher erfüllen Veranstaltungen für ältere Personen einen weiteren wichtigen Zweck.

„Die Einsamkeit im Alter ist real“, erklärt er. Veranstaltungen seien wichtig für Seniorinnen und Senioren, um einfach mal rauszukommen und wieder etwas zu erleben oder neue Leute kennenzulernen. Um der Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken, erstellte der Beirat den Seniorenatlas. Dieser ist auf der Website des Seniorenbeirats zu finden – dort könne man Einsicht nehmen und Informationen und Kontaktadressen zu Anlaufstellen wie Arztpraxen, Apotheken oder auch für sportliche Aktivitäten einholen. „Man kann dort einfach schauen: Wo kann ich hin, wo bekomme ich Hilfe“, so Weigner.

Neben dem Seniorenatlas und dem Organisieren zahlreicher Veranstaltungen hat der Seniorenbeirat auch in puncto Barrierefreiheit in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt einige Ratschläge an die Stadt weitergeben können, so Fischer. Man sei oft mit vor Ort auf die Baustelle geladen worden und habe dort seine Ideen einbringen können. Auch beim Thema Notarztversorgung gelang es dem Beirat, über den Gemeinschaftsrat einen Antrag an den Stadtrat und Oberbürgermeister Dr. Markus Naser zu stellen.

Aktive Lebensgestaltung

„Ich habe hier im Beirat meinen eigenen Wissenskreis erweitern können“, findet Ingrid Soldner. Sie habe nach dem Aussteigen aus dem Beruf nicht gewusst, was für Möglichkeiten es gebe, das Leben zu gestalten. Doch nun „habe ich einen ganz anderen Blick aufs Älterwerden“, befindet sie.

Das sieht auch Kerscher ähnlich: „Ich bin überzeugt davon, dass man auch im Ruhestand der Gemeinschaft etwas zurückgeben sollte“, sagt er. Für ihn sei die Mitarbeit im Beirat eine absolute Bereicherung, er habe viel lernen können, auch in den Fortbildungen, die sie regelmäßig besucht haben. Und: „Man kann eben nur etwas bewirken, wenn man sich auch einbringt“, ist er sich sicher.

„Wir wünschen uns, dass es weitergeht mit dem Seniorenbeirat“, so Weigner. „Es ist Zeit, dass neue, jüngere Leute kommen“, findet Kerscher. Man wolle auch nicht Einfluss nehmen auf Themen, die der neue Beirat behandeln könnte oder wie der Ablauf sein soll, „das bleibt komplett frei ihnen überlassen“, so Weigner. Für die nächste Periode wird noch auf weitere Interessierte gehofft, damit der Beirat existieren kann. Sieben Menschen braucht es dafür, dass das Gremium vollzählig ist und die Stimme der älteren Generation in der Stadt gehört wird.
